



Mensch ärgere dich nicht!

Komm lieber ins
„Spieleparadies“ in Mannheim

Diakonie |
Neue Diakonie Baden-Vorstandsvorsitzende
„Diakonie ist Gottesdienst im Alltag“

INHALT

SPIRITUELL

- 3 *Das ist unser Jesus! –
Ein geistlicher Impuls von Martina Steinbrecher*

PRAKTISCH

- 4 *Glück im Spiel –
Das Spieleparadies in Mannheim begeistert*
- 6 *Fachlich und persönlich ein Gewinn –
Der Qualifizierungskurs „Seelsorge als Begleitung“*
- 8 *„Pippi Langstrumpf“ auf der Orgel –
Bei den Freiburger Kinderkirchentagen
haben kleine und große Leute Spaß*
- 10 *Einfach heiraten! – EKD-Aktion im nächsten Jahr
lädt zu spontanen Trauungen ein*

PERSÖNLICH

- 15 *Vorfriede auf den Ruhestand –
Der scheidende OKR Wolfgang Schmidt im Interview*

NACHGEFRAGT

- 16 *Das Rote Haus auf Raumreise –
Interview zu den geplanten Veränderungen
im und vom Oberkirchenratsgebäude*

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 20 *Kurz und Bündig*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Amtseinführung von Oberkirchenrätin Sabine Jung*
- 12 *Interview mit Diakonie Baden-Vorstandsvorsitzender*
- 14 *Erfolg für neuen E-Learning-Kurs Gewaltschutz*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer kleine Kinder hat, der merkt auf einmal wieder, wieviel Spaß es macht zu spielen. Denn die Freude daran hat mit dem Alter nichts zu tun. Das „**Spieleparadies**“ in Mannheim-Seckenheim ist dafür ein prima Beispiel: Dort organisieren ehrenamtlich Engagierte regelmäßige Spiele-Nachmittage in der Kirche, die so gut ankommen, dass sich einige der Besucher/-innen inzwischen zusätzlich auch noch privat zu Halma, Mensch ärgere dich nicht und Co. treffen (S.4).

Ohne Ehrenamtliche wäre auch die seelsorgliche Arbeit in der badischen Landeskirche so nicht denkbar. Schon Hunderte Männer und Frauen haben in den vergangenen Jahren die seelsorglichen Grundqualifikationen sowie erste Praxiserfahrung und Supervision im **Kurs „Seelsorge als Begleitung“** des Zentrums für Seelsorge erhalten. Pfarrer und Studienleiter Jürgen Fobel und eine seiner Absolventinnen haben uns erklärt, was den Kurs so besonders und bereichernd macht (S.6).

Im Januar macht „ekiba intern“ wie immer eine Pause. Wir wünschen Ihnen von Herzen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Jahreswechsel!

Herzliche Grüße –

Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Das ist unser Jesus!

Stolz zeige ich das Foto im Freundeskreis herum.

Auf den Gesichtern machen sich die erwartbaren Reaktionen breit. Herzallerliebste!

Und so winzig! Und wie es daliegt, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh ...

Ach, man hat ja in seinem Leben schon so viele Neugeborene gesehen.

Und irgendwie sehen die doch alle gleich aus.

Dann zeigen sich wie Fieberflecken die ersten Irritationen.

Euer Jesus, der ist doch nicht etwa ... und wie drückt man sich da jetzt korrekt aus? Behindert. Eingeschränkt. Anders schön. Aber doch eindeutig hand-und-fuß-amputiert. Sieht ja aus wie ein Bombenopfer mit abben Gliedmaßen. So klein und schon ein Opfer!

Sein Heiligenschein hat auch eine Macke. Erheblich sogar. Vielleicht am Ende das ganze Kind. Und das Köpfchen, mein Gott, ist das angenäht? Womöglich die Nabelschnur zu fest um den Hals gewickelt. Bei der Geburt stranguliert. Die Sauerstoffzufuhr unterbrochen. Wahrscheinlich zu lange. Dann hat es bestimmt einen Gehirnschaden. Einen bleibenden Schaden. Einen Dachschaten. Geschädigt. Beschädigt. Das arme Kind! Es sieht so süß aus. Es guckt so unschuldig. Das zarte Mündchen. Die lieblichen Äuglein, es ahnt noch nicht mal, wie ihm geschieht ...

All solche Gedanken sehe ich in den Köpfen hämmern. Und ihre Blicke sprechen Bände. Aber sie sagen nichts. Niemand traut sich.

Als erstes finden die Theologen ihre Worte wieder. Worte fürs fleischgewordene Wort. „Jesus hat eben nur unsere Füße, um auf dieser Welt zu handeln!“, ruft einer. „Und unsere Hände!“, steigt der nächste gleich darauf ein.

Dabei hat er doch eine Hand. Ist das etwa nichts? Zählt die nicht? Hand aufs Herz.

Egal! Erleichtert sind sie, dass sie einen Sinn gefunden haben.

Ich bin überzeugt, dass längst nicht alles einen Sinn hat, was zwischen Himmel und Erde geschieht. Sonst würde ich irre an meinem Glauben.

Und Jesus? Das Gotteskind, das Menschenkind? Hat eine Aufgabe. Eine Mission. Bringt Liebe in die Welt. Christ, der Retter ist da! Heißt ihn willkommen.

Das ist auch euer Jesus.

Martina Steinbrecher



Bild: Volker Steinbrecher



Glück im Spiel

Es ist einfacher, ins Paradies zu kommen, als gedacht.

Zumindest in Seckenheim, einem dörflichen Stadtteil von Mannheim. Dort laden zwei rührige Ehrenamtliche ins Spieleparadies der Evangelischen Erlösergemeinde ein. Die Kirche steht gut erreichbar mitten im Ort.



Baden in bunten Bällen gibt es nicht, stattdessen eine Menge Gesellschaftsspiele, frischgebrühten Kaffee, leckeren Kuchen und den herzlichen Empfang von Gisela Konrad und Ursel Veit. Die beiden sind befreundet. Die 75-Jährige und die 78-Jährige wuseln zweimal im Monat donnerstags durch die Kirche und strahlen positive Energie und Lebensfreude aus. Die eine organisiert alles und stiftet den Kaffee. Die andere kümmert sich um die Bewirtung. Regelmäßig hilft ein Ehepaar beim Aufstellen der Tische und Stühle. Alle wollen anderen eine Freude machen. Das geht so weit, dass Gisela Konrad, die schon 15 Jahre lang einen privaten Spielertreff hat, mit den „Quotenmännern“ Skat klopft. Diesmal fehlen die zwei, weil „der dritte Mann“ keine Zeit für sie hat. Gisela Konrad schmunzelt und erzählt, dass die beiden ganz schön mauern „und sich brüderlich freuen, wenn ich am Ende nur 59 Punkte habe und sie 61.“ Reinhold Badmann,



Gisela Konrad (r.) ist die treibende Kraft im Spieleparadies. Die Kirchenälteste in der Evangelischen Erlösergemeinde in Mannheim-Seckenheim hatte die Idee dazu und setzte sie gleich um. Ihre Freundin Ursel Veit (l.) backt leidenschaftlich gern den Kuchen für die Treffen und hilft, wo sie kann.

der telefonisch erreichbar ist, meint, dass Frauen vorsichtiger sind und lieber auf Nummer sicher gehen. Vielleicht hätten sie Angst zu verlieren. „Als Mann“, sagt der 81-Jährige, würde er das

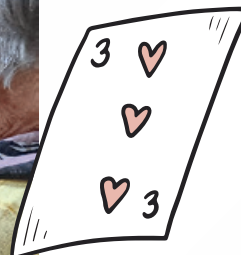
anders machen ... „Wir spielen ja nicht um Geld.“ So lerne er immer etwas dazu.

Kaffeepausch kommt zuerst

Ursel Veit hat inzwischen die Kaffeetafel hübsch hergerichtet. Sie hilft einfach gern und backt leidenschaftlich – vom Käsekuchen bis zum Hefezopf. Ab und zu bringen Gäste eigene süße Kreationen mit. Wer Lust hat, spendet eine Kleinigkeit. Die Einnahmen helfen, Todkranken letzte Wünsche zu erfüllen. Ursel Veit genießt mit, wenn es schmeckt und sich alle rege unterhalten. Sie freut sich, wenn die offene Kirchentür Interessenten/-innen verlockt, spontan den Treff kennenzulernen. Ihren Einsatz nennt sie Spaß an der Freude, und sie spürt am Ende des Tages, „ich habe was Gutes getan“. Das



Hündchen Sweetie darf mit, weil es immer mucksmäuschenstill am Spieltisch sitzt. Ihr Frauchen Margret Schwab hat im Spielertreff Frauen kennengelernt, mit denen sie jetzt auch privat spielt.

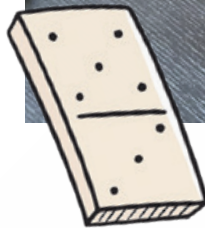


Spielen liegt ihr im Blut. In ihrer Kindheit gab es keinen Fernseher. Deshalb war abends Spielen mit Eltern und Geschwistern angesagt: Würfeln, Schwarzer Peter, Rommé ... Mit ihren Enkeln hat sie das Gleiche gemacht. Beibringen, wie man gut verliert, das hat sie nur teilweise geschafft. „Da habe ich versagt“, sagt sie augenzwinkernd.

Dominoeffekt erwünscht

Die übrigen Teilnehmerinnen genießen das Kaffeekränzchen unter dem weit entfernten Kirchendach, im Schein der bunten Glasfenster, mit dem Altar im Hintergrund. Die Sitzgelegenheiten sind entlang der Kirchenmauer aufgereiht. Die Geräuschkulisse ist angenehm, lullt fast ein wenig ein, mal klingt ein helles Lachen heraus, mal hört man lebhaft Stimmen, sonst gemütliches Gemurmel bis sich die Spielgemeinschaften formieren.

Die Atmosphäre ist so gelöst, dass sogar die 16-jährige Sweety, die anfangs lieber unter dem Tisch bleibt, später gelassen auf dem Schoß von Margret Schwab sitzt. Sie ist es gewöhnt, in die Kirche zu gehen, sogar im Chor ist sie dabei. Allein zuhause bleiben kann und will das weißgelockte Hündchen aus Altersgründen nicht. Hier geht es Sweety besser, und sie ist mucksmäuschenstill. Das Spieleparadies gefiel ihrem 85-jährigen „Frauchen“ auf Anhieb so gut, dass sie drei andere Damen des Treffs motivieren konnte, sich zusätzlich privat zu treffen. Dann „wird unendlich gespielt“. Margret Schwab kommt, weil sie allein lebt, Gesellschaft schätzt und am liebsten neue Spiele lernt. Was ausgewählt wird, hängt von Lust und Laune der Spielpartnerinnen ab, die sich zufällig um denselben Tisch gruppieren, je nachdem wo Plätze frei sind. Der Renner ist Rummikub, dicht gefolgt von Mensch ärgere dich nicht und Halma. Die meisten spielen das, was sie am besten können. Kartenspiele



sind weniger attraktiv. Vielleicht, meint Gisela Konrad, fällt es der älteren Generation schwerer, viele Karten in einer Hand zu halten.

Einfach mal ausprobieren

Dass der liebe Gott ihr Spiel beeinflusst, weil es in der Kirche stattfindet, glauben die wenigsten. „Obwohl ...“, wiegt Antje Güniker schelmisch ihren Kopf, „vielleicht spielt er ja mit, und wir wissen es nicht?“ Sie gehört zu den Nesthäkchen. Alle Altersstufen sind willkommen, trotzdem liegt der Schnitt bei über 70 Jahren. Sie ist „erst“ 57 Jahre alt. Ihr Mann ist eingespannt, deshalb nutzt sie die Gelegenheit zum Spielen in der Erlöserkirche. Gelesen hat sie vom Angebot im Gemeindeblatt. Drei Stunden brauche man schon, bekräftigt sie den Zeitraum von 14 bis 17 Uhr. „Das ist nötig für mehrere Runden.“

„Man kann hierher kommen ohne jede Ahnung“, ermutigt Margret Schwab mögliche Interessenten/-innen, „wir erklären beim Spielen, was Sache ist.“ Auch vor ärgerlichen Verlierern/-innen bräuchte man keine Angst zu haben. „Es geht ums Zusammensein. Noch ist kein Spiel durch die Luft geflogen“, lacht Antje Güniker. Margret Schwab sagt sich nach den Treffen, das war wieder ein schöner Tag. Und Sweety hatte auch Gesellschaft.



Enorm aufgeholt

Im Sommer ist es kühl im luftigen Kirchenbau. Im Herbst wird es schnell zu kalt, und die Gruppe zieht um ins heimelige, warme Pfarramt, damit sie keine kalten Füße kriegt. Stefanie vom Hoff, die Pfarrerin, eilt vorbei. Sie gerät ins Schwärmen, nicht nur, weil Gisela Konrad diese Eingebung hatte, sondern auch, weil sie die Idee selbst umsetzt. Erfolgreich war sie anfangs nicht. Eine einzige Interessentin tauchte beim ersten Spieletreff vor zwei Jahren auf. Die Gastgeberinnen ließen sich nicht entmutigen und amüsierten sich zu dritt. Jetzt sind es in Spitzenzeiten 25, regelmäßig 20 Gäste, von denen manche schon 20 Minuten vor Beginn auf der Matte stehen. Sie kommen zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto, der Bahn, die meisten sind aus Seckenheim und Rheinau.

Gisela Konrad ist es gelungen, Menschen zusammenbringen. Sie versichert besorgten Nachfragern, dass nicht gebetet wird. „Manche Spielerinnen haben mit Gott nichts am Hut.“ Die Gemeinschaft ist wichtig, keiner muss allein daheimsitzen, sondern kann sich in der Kirche wohlfühlen, „ein bisschen wie im Paradies“. Schließlich ist die Erlöserkirche offiziell zur „Veranstaltungskirche“ geworden, wo auch Konzerte und Theater stattfinden. „Das passt das Spieleparadies sehr gut dazu.“

Sabine Eigel



[www.sued.ekma.de/
erloesergemeinde](http://www.sued.ekma.de/erloesergemeinde)

Spieletreffs für Kinder
oder/und Erwachsene
gibt es auch in anderen
Evangelischen Gemeinden
in Baden, z. B. in Mutschelbach
(www.kirche-mutschelbach.de)
und Eggenstein-Leopoldshafen
(www.eki-eggleo.de).



Nicht nur fachlich, sondern auch persönlich ein Gewinn

Klinik-, Altenheim- oder Gemeindeseelsorge - die zahlreichen verschiedenen Seelsorge-Bereiche in der badischen Landeskirche wären ohne die vielen Hundert Männer und Frauen, die sich hierbei ehrenamtlich engagieren, nicht denkbar. Das Zentrum für Seelsorge (ZfS) in Heidelberg schult in dem Basis-Qualifizierungskurs „Seelsorge als Begleitung“ Ehrenamtliche in der Seelsorge - professionell, praktisch und selbst seelsorglich begleitet.



Anfang der 2000er Jahre gab es in der Landeskirche viele verschiedene Seelsorge-Ehrenamts-Kurse mit jeweils unterschiedlichen Konzeptionen“, erinnert sich Sabine Kast-Streib, Direktorin des ZfS. Immer mehr habe sich herauskristallisiert, dass hier einheitliche Standards, neue Formate und bessere Vernetzung vonnöten waren, die dann in einem Runden Tisch mit den verschiedenen Kursverantwortlichen erarbeitet wurden. Ergebnis war der Qualifizierungskurs „Seelsorge als Begleitung“, den inzwischen Hunderte Ehrenamtliche erfolgreich absolviert und damit sich selbst und ihre Arbeit vor Ort gestärkt haben. Ergänzt wird dieses Angebot durch Fortbildungen zur Qualitätssicherung, fach- und feldspezifische Module (etwa für die Notfallseelsorge) und spezielle Schulungen für Besuchsdienste.

Seelsorge vor Ort stärken

Die Kurse finden abwechselnd in verschiedenen Kirchenbezirken der Landeskirche statt. Zuständig für den Bereich Südbaden – und maßgeblich beteiligt an der Entwicklung des Kurzkonzepts – war bis zu seinem Ausscheiden aus dem ZfS zum Jahresende Pfarrer und Studienleiter Jürgen Fobel. „Eine Grundintention war, die verschiedenen Seelsorgebereiche untereinander gut zu vernetzen und Standards zu etablieren, die für alle gleichermaßen gelten sollten“, erklärt Fobel, selbst u.a. Notfallseelsorger und Dozent für Seelsorge im Predigerseminar Heidelberg. Solcherhand ausgebildet können Seelsorgende im Laufe der Zeit ggf. auch problemlos von einem in ein anderes Seelsorgefeld wechseln: „Der Kurs stellt quasi die Grundqualifikation für alle Seelsorgebereiche dar – hauptsächlich im Klinik-, Altenheim- und Gemeindebereich“, so Fobel.

Hunderte Ehrenamtliche geschult

Die Qualifikation und Begleitung ehrenamtlich Engagierter im Seelsorgedienst ist „wie ein roter Faden, der sich durch meine berufliche Tätigkeit zieht“, sagt Jürgen Fobel. Er selbst hat im Laufe der Zeit schätzungsweise 400 bis 500 Männer und Frauen im Seelsorgedienst geschult. „Die Akzeptanz für die Notwendigkeit ehrenamtlicher Seelsorgedienste ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen“, stellt er fest. Hauptamtliche vor Ort profitierten zunehmend von der ehrenamtlichen Unterstützung, nicht zuletzt werde diese Entwicklung auch durch den Transformationsprozess befeuert.

Aber auch die Ansprüche der Ehrenamtlichen selbst hätten sich verändert: „Wer sich ehrenamtlich engagiert, schaut heutzutage ganz genau hin. Die Leute legen Wert auf qualifizierte Aus- und Fortbildung mit anschließender Begleitung, die ihnen nicht nur fachlich, sondern vor allem auch persönlich einen Gewinn für ihr eigenes Leben bringt“, sagt Fobel und betont: „Wo uns das gelingt, da sind

die Ehrenamtlichen oftmals für viele Jahre hochmotiviert dabei!“

„Der Kurs hat mich wahnsinnig bereichert“

Silvia Meier kann das bestätigen: Die 48-Jährige arbeitet als Verwaltungsleitung beim Verein „Bürgergemeinschaft Eichstetten e.V.“, einer sozialen Einrichtung, die u.a. Alltagshilfen vermittelt. Daneben ist sie im Kirchengemeinderat engagiert und als Gemeindeseelsorgerin unterwegs. Den Qualifizierungskurs „Seelsorge als Begleitung“ hat sie 2019 abgeschlossen: „Auch als Kirchengemeinderätin war ich schon in der Gemeinde aktiv, habe z.B. Geburtstagsgrüße überbracht und auch mal ein Gespräch geführt“, erinnert sie sich. „Aber ich wollte noch mehr machen.“ Die Kursausschreibung im Programmheft des ZfS sprach sie an. „Ich bin sehr froh, das damals gemacht zu haben, denn ich habe den Kurs als wahnsinnig bereichernd empfunden“, schwärmt sie. „Er hat mir nicht nur persönlich sehr viel gebracht, sondern mir auch im Umgang mit anderen Menschen geradezu die Augen geöffnet. Ich fühle mich heute geerdeter und kann auch mutiger auf andere zugehen, beispielsweise beim Beileid-Aussprechen.“



Jürgen Fobel

Ehrenamtliche Seelsorge ist Kirche

Jürgen Fobel ist noch ein weiterer Aspekt von Ehrenamt in der Seelsorge wichtig: „Wir wollen vor allem auch das Bewusstsein dafür schärfen, welche Bedeutung ehrenamtliche Seelsorge hat: Denn sie ist ein ganz wesentlicher Teil von Kirche und Gemeinschaft.“

Es geht uns nicht nur darum, Ehrenamtliche fachlich für ihren Dienst zu qualifizieren, sondern auch darum, niederschwellig Räume zu schaffen, in denen Menschen sich gesehen und wahrgenommen fühlen können, ohne dafür gleich einen Termin vereinbaren oder in eine offizielle Sprechstunde gehen zu müssen. Und das kann uns nur über die Ehrenamtlichen gelingen.“

Judith Weidemann



www.zfs-baden.de

Der Qualifizierungskurs „Seelsorge als Begleitung“ umfasst 18 Fortbildungsabende und sechs Samstage und dauert insgesamt zwischen 14 und 18 Monate. Die Praxis ist ein wichtiger Bestandteil, weshalb schon früh mit der praktischen Arbeit und mit Supervision begonnen wird. Der nächste Kurs startet am 15. Januar 2026. Infos und Anmelde-möglichkeit: www.ekiba.de -> Infothek -> Arbeitsfelder -> Seelsorge & Beratung.

Interessierte können sich mit Fragen gerne an gerd.haug@ekiba.de wenden.

Wenn die Orgel „Pippi Langstrumpf“ spielt ...

Alle zwei Jahre kommen in Deutschland Tausende Menschen zusammen, um gemeinsam vier Tage lang den Deutschen Evangelischen Kirchentag zu begehen. Ein anderer, ganz besonderer Kirchentag wird viermal im Jahr in der Schwarzwaldhauptstadt gefeiert:

In der Freiburger Melancthonkirche findet seit inzwischen über 20 Jahren der „Kinderkirchentag“ statt - am 29. November war das 75. Jubiläum!

Die Idee zu dem Format entstand damals, als das Kindergottesdienst-Team festgestellt hatte, dass der sonntägliche Kindergottesdienst nicht immer genug Zeit und Raum bietet, um das komplette geplante Programm zu verwirklichen, bestehend aus Bibelgeschichten, Basteln und auch Spielen und Toben“, berichtet Claudia Singewald. Sie ist Kindergottesdienst-Beauftragte in Freiburg und seit 2008 Teil des Kinderkirchentags-Teams.

Viel Raum für Spiel, Spaß und Spirituelles

Viermal im Jahr an einem Samstag findet deshalb der Kinderkirchentag statt: Um zehn Uhr treffen sich die teilnehmenden Kinder im Alter von i.d.R. sechs bis zwölf mit dem Team im großen Gemeindesaal der Melancthonkirche. Gestartet wird mit Freispiel, weiter geht's mit einem besonderen Bastelprogramm; nach dem gemeinsamen Mittagessen, welches die Mitarbeitenden selbst in der Gemeindehausküche zubereiten, zieht die Gruppe in die benachbarte Kirche um, wo gesungen und gebetet wird und mit einem Psalm und einem Segen der Kinderkirchentag einen spirituellen Abschluss findet.

Das Programm ist aber ein Stückweit variabel, erklärt Claudia Singewald: Manche Kinder – vor allem, wenn sie zum ersten Mal dabei sind – würden sich z. B. lieber gleich zu den Mitarbeitenden an die Basteltische setzen, „das erleichtert oft den Einstieg“.



Buntes Team - buntes Programm

Außer Claudia Singewald machen regelmäßig noch fünf bis sechs ehrenamtlich engagierte Gemeindemitglieder beim Kinderkirchentag mit. Der Kopf des Teams und „Chef-Organisator“ ist Markus Eichin, der von Anfang an dabei war, und auf den auch das Konzept zurückgeht. Ein- bis zweimal vor dem eigentlichen Ereignis kommt das Orga-Team zur Planung zusammen. Claudia Singewald ist hauptsächlich für das Bastelprogramm zuständig: „Das kommt auch deshalb immer so gut an, weil wir beispielsweise nicht einfach nur Sachen aus Papier falten, sondern besondere Dinge herstellen, die man zu Hause so nicht jeden Tag macht.“ So kam zum Beispiel auch schon mal eine Stampfmaschine zum Einsatz, es wurden Gipsfiguren gegossen, Kerzenständer gebaut oder mit Linoleum gedruckt.

Auch für den Nachtsch nach dem Mittagessen ist Claudia Singewald „verantwortlich“: Ihr Pudding fand so großen Zuspruch bei Groß und Klein, dass sie inzwischen jedes Mal jeweils zwei Liter Schoko- und Vanillepudding beisteuert.

Gern erinnert sie sich an einen Kinderkirchentag, bei dem „Kirchenraum entdecken“ auf dem Programm stand – als auf der Orgel die Titelmelodien von „Pippi Langstrumpf“ und dem „Sandmännchen“ ertönten, und die Kinder es aufregend fanden, als sie selbst die Glocken läuten durften. „Besonders schön war

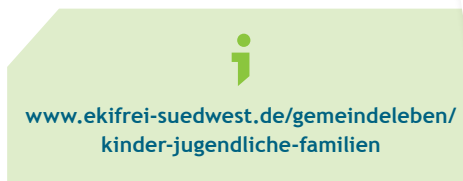
auch ein Tag, der unter dem Motto des Psalms 23 stand, und wir im Freien zu jedem Vers eine Themen-Station aufgebaut hatten.“ Die Vesper-Station machte allen so viel Spaß und Appetit, dass seither eine kleine Snackpause am Vormittag mit Brot, Quark und Gemüsesticks fester Programmpunkt der Kinderkirchentage geworden ist.

Happy nach Hause gehen

Beim Kinderkirchentag sind alle willkommen – auch Nicht-Evangelische. Die Werbung erfolgt über Ankündigungen im Gemeindebrief, die Gemeinde-Website, aber auch die Tagespresse und Flyer in den umliegenden Schulen. Einmal im Jahr gibt es zu Beginn ein Familienfrühstück, an dem dann auch die Eltern teilnehmen: „Das kommt mittlerweile besonders gut an, da kommen dann immer noch mehr Kinder als sonst“, so Claudia Singewald. Denn sie hat beobachtet, dass heute – anders als in der Anfangszeit des Kinderkirchentags – Kinder unter der Woche so viel Zeit in der Ganztagschule verbringen, in einer Nachmittagsbetreuung und im Sportverein oder Musikunterricht, „dass viele Eltern die Wochenenden ganz bewusst gemeinsam mit ihren Kindern verbringen möchten“. Dem wolle das Team in Zukunft Rechnung tragen – evtl. werde es dann öfter ein gemeinsames Programm geben, in das auch die Eltern eingebunden sind.

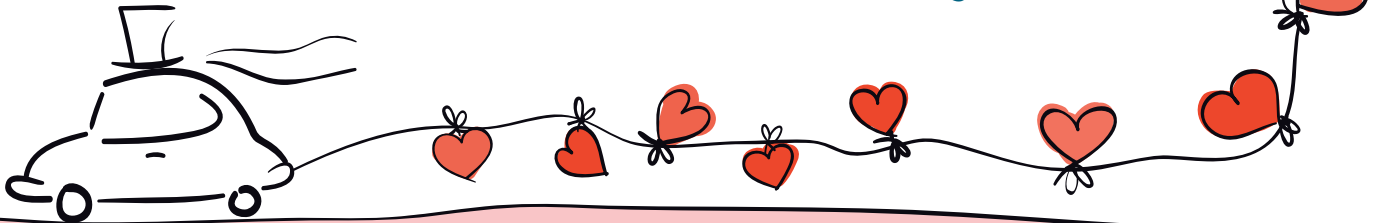
Die Vorbereitungen für die vier Samstage im Jahr sind manchmal anstrengend, bekennt die Kindergottesdienst-Beauftragte. „Aber die Kinderkirchentage selbst sind jedes Mal so harmonisch und schön, dass sich alle Mühe lohnt!“ Es herrsche eine geradezu idyllische Atmosphäre. „Man merkt, dass die Kinder richtig dabei sind und gerne mitmachen“, beobachtet sie. „Manchmal wollen sie gar nicht mehr aufhören zu basteln – und vor allem: Sie gehen happy nach Hause.“

Judith Weidemann



Einfach heiraten!

Zwei Menschen, die sich lieben; die sich entscheiden, das Leben miteinander zu teilen; die sich den Segen Gottes zusprechen lassen; deren Liebe Raum und Zeit und ein Fest geschenkt wird: Das und noch viel mehr ist die kirchliche Trauung! Und die soll im kommenden Jahr noch einfacher möglich werden.



Die Idee ist simpel: Rund um den 26. Juni 2026 sollen sich Ehepaare an möglichst vielen Orten in ganz Deutschland unkompliziert kirchlich trauen lassen können.

Und so funktioniert es:

Auf ein kurzes Gespräch mit einer Liturgin oder einem Liturgen folgt ein kleiner, aber feiner Traugottesdienst. Eine vorherige Anmeldung dafür ist möglich, aber nicht notwendig.

Paare, die (noch) nicht standesamtlich verheiratet oder bereits kirchlich getraut sind, sind herzlich eingeladen, sich segnen zu lassen. Erfahrungen aus Pro-

jekten der letzten Jahre zeigen: Viele Paare, Liturginnen und Liturgen berichten angerührt von besonderen Momenten unter dem Segen Gottes.

Herzlich und unkompliziert

Die Aktion „einfach heiraten“ reagiert zugleich darauf, dass sich nicht einmal mehr jedes fünfte (teil-)evangelische Ehepaar kirchlich trauen lässt. Wie schade! Die Gründe dafür sind vielschichtig. Am Aufwand oder an den Kosten soll eine kirchliche Trauung aber nicht scheitern. „Einfach heiraten“ als niedrigschwellige, herzliche und unkomplizierte Einladung zur Trauung erweist sich hier als wirksam. In Bayern ist sie bereits seit einigen Jahren erfolgreich gelaufen, und in diesem Jahr auch in Hessen. Im kommenden Jahr werden sich fast alle Evangelischen Landeskirchen daran beteiligen – auch wir als Evangelische Landeskirche in Baden. Gemeinden, Regionen und Einrichtungen in unserer Landeskirche sind eingeladen, sich 2026 mit einer eigenen Aktion vor Ort an „einfach heiraten“ zu beteiligen. Das kann, aber muss nicht am Freitag, dem 26. Juni geschehen. Andere Termine erweitern vielmehr die Auswahl für interessierte Paare.

Die Gottesdienst-Arbeitsstellen und -Referate der Landeskirchen werden die Aktion „einfach heiraten“ in Kooperation mit dem EKD-Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigt-

kultur (Wittenberg) mit einer ausführlichen Handreichung, Gestaltungsanregungen und Materialien unterstützen.

Mitmachen - so geht's

Sie wollen in Ihrer Gemeinde, Region oder Einrichtung im nächsten Sommer eine „einfach heiraten“-Aktion organisieren? Oder Sie können es sich zumindest vorstellen? Wunderbar!

Melden Sie sich gerne unverbindlich bei der Arbeitsstelle Gottesdienst, rainer.heimburger@ekiba.de, wenn Sie Fragen haben, und damit wir Sie weiter auf dem Laufenden halten können.

Anfang 2026 gibt es dann ein digitales Treffen mit Tipps zur konkreten Umsetzung der Aktion in Ihren Gemeinden und Regionen.



Bild: pixabay



Erste Eindrücke von der Aktion in Pforzheim finden sie hier:



<https://www.youtube.com/watch?v=1TbHI9Ugkew>



<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/karlsruhe/spontan-heiraten-pforzheim-100.html>

Neue Vorstandsvorsitzende offiziell in Amt eingeführt

Festgottesdienst für Oberkirchenrätin Sabine Jung

Mit einem Festgottesdienst in Karlsruhe ist Sabine Jung am 21. November als neue Oberkirchenrätin der Evangelischen Landeskirche in Baden offiziell in ihr Amt eingeführt worden. Die Theologin ist seit 1. September als Nachfolgerin von Urs Keller Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden und leitet das landeskirchliche Referat Diakonie und Seelsorge.



Oberkirchenrätin Sabine Jung (Mitte) wurde von Landesbischöfin Heike Springhart und Synodalpräsident Axel Wermke eingeführt

Der Gottesdienst unter der Leitung von Landesbischöfin Heike Springhart stand unter dem Leitwort: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9). Springhart würdigte Jungs seelsorgerlichen Blick und ihr strategisches Gespür: „Ein solches Amt in doppelter Funktion zu übernehmen, braucht Mut und Verwegenheit, Vertrauen in Gott – für eine Diakonie, die sich nicht zurückzieht in die Enge“, sagte die Landesbischöfin.

Sabine Jung widmete ihre Predigt ihrer Grundüberzeugung, jeder Mensch sei ein Ebenbild Gottes. „Ich sehe es als unsere

Aufgabe, laut zu protestieren, wenn die Menschenwürde mit Füßen getreten wird,“ betonte Jung. Dabei hob sie die Verbindung zwischen Kirche und Diakonie hervor: „Diakonie ist Gottesdienst im Alltag. Überall dort, wo in unseren Einrichtungen Menschen gepflegt, betreut und unterstützt werden, ist Gott zu finden.“

Der Aufsichtsratsvorsitzende der Diakonie Baden, Traugott Schächtele, begrüßte Jung in seinem Grußwort im Namen des Aufsichtsrates und wünschte „eine Fortführung der guten diakonischen Kommunikationsstruktur zugunsten der Menschen, denen unsere Arbeit zugutekommt.“ Die Vorständin des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg, Birgit Schaefer, hob die enge Verbundenheit zwischen den christlichen Wohlfahrtsverbänden im Land hervor: „Wir wollen gemeinsam die christliche Wohlfahrtspflege voranbringen – in unserer sozialpolitischen Ausrichtung und in der ökumenischen Zusammenarbeit.“

Sabine Jung war zuletzt Geschäftsführerin der gemeinnützigen GmbH Diakovere in Hannover. Davor war die gebürtige Rheinland-Pfälzerin in verschiedenen Positionen in der Evangelischen Kirche der Pfalz tätig sowie im Vorstand des Diakonischen Werks Pfalz.

Diakonische Konferenz 2025

Einheitlich und solidarisch

Die diesjährige Diakonische Konferenz am 21. November in Karlsruhe hat im Umgang mit Betroffenen sexualisierter Gewalt ein deutliches Zeichen gesetzt.

Wie schon die Evangelische Landeskirche übernimmt auch die Diakonie in Baden die Anerkennungsrichtlinie der EKD. Das ist ein wesentlicher Schritt, damit ab Januar 2026 einheitliche Standards für Kirche und Diakonie umgesetzt werden können. Anerkennungsleistungen werden in Baden künftig solidarisch finanziert, Unterstützungs- und Präventionsangebote weiter verstärkt. Die Vorstand*innen der Diakonie Baden berichteten zudem aus ihren jeweiligen Bereichen, der Jahresabschluss 2024 wurde festgestellt und der Wirtschaftsplan für das kommende Jahr genehmigt. Im Anschluss an die Diakonische

Konferenz fand der Einführungsgottesdienst von Oberkirchenrätin Sabine Jung in der Christuskirche in Karlsruhe statt.





Interview mit der neuen Vorstandsvorsitzenden der Diakonie „Diakonie ist Ausdruck von Kirche

Die Diakonie Baden steht vor großen Herausforderungen und Chancen. Seit September verantwortet Oberkirchenrätin Sabine Jung als neue Vorstandsvorsitzende die strategische Ausrichtung und die Verbindung von Kirche und Diakonie. Im Interview mit *ekiba intern* spricht sie über die Bedeutung diakonischer Arbeit als Ausdruck gelebten Glaubens, die Herausforderungen durch Fachkräftemangel und Säkularisierung sowie über Chancen in Digitalisierung und Kooperation. Sie erläutert, wie religiöses Profil sichtbar bleibt und warum Partizipation durch Mitarbeitendenvertretungen ein zentrales Anliegen ist.

Frau Jung, Sie betonen immer wieder, dass Diakonie „Kirche selbst“ ist. Wie kann diese Haltung konkret in den Einrichtungen und Gemeinden sichtbar werden?

Diakonie ist nicht nur ein Arbeitsfeld, sondern Ausdruck von Kirche im Alltag. Ernst Lange hat das bereits in den 70er Jahren bei der Eröffnung seiner Ladenkirche prägnant formuliert: Diakonie ist Gottesdienst im Alltag.

Dietrich Bonhoeffer spricht vom Beten und Tun des Gerechten. Diese Haltung prägt unsere diakonischen Einrichtungen: In Krankenhäusern, Altenheimen und in der Behindertenhilfe feiern wir Gottesdienste und Andachten. Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen werden seelsorglich begleitet. In unseren Kitas erleben Kinder und Eltern christliche Traditionen und sprechen über Sinnfragen: Woher komme ich? Wohin gehe ich? So wird erfahrbar, dass Diakonie gelebter Glaube ist – mitten im Leben.

Diakonie ist in ihrer Wirksamkeit gesellschaftlich anerkannt. Wie gelingt es, ein sichtbares religiöses Profil zu zeigen, das in der heutigen Zeit verstanden wird?

Das Evangelium ist unser Markenkern. Diakonie ist zunächst eine Haltung – geprägt von Respekt, Achtsamkeit und Offenheit gegenüber anderen Kulturen, Nationalitäten und Konfessionen. Ein einheitliches religiöses Profil gibt es nicht. Es muss in jeder Einrichtung erarbeitet wer-

”

Viele Menschen entscheiden sich bewusst für diakonische Arbeit, weil diese sinnstiftend ist.

”

den, heute meist im interreligiösen und interkulturellen Dialog. Viele Mitarbeitende entscheiden sich für einen diakonischen Arbeitgeber, weil die Arbeit sinnstiftend ist. Dies nach innen und

außen deutlich zu machen, ist unser Anspruch. Glaubwürdigkeit ist dabei entscheidend – und darin unterscheiden wir uns von anderen Anbietern sozialer Arbeit.

Sie sind seit September Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden und Oberkirchenrätin. Was hat Sie gereizt, diese anspruchsvolle Doppelfunktion zu übernehmen?

Mich reizt die Möglichkeit, Kirche und Diakonie noch enger miteinander zu verbinden. Beide Bereiche stehen vor großen Herausforderungen, aber auch Chancen. In der Doppelfunktion kann ich Synergien nutzen und Brücken bauen – zwischen theologischer Reflexion und praktischer Umsetzung. Das ist für mich eine spannende und sinnvolle Aufgabe.

Eines Ihrer zentralen Anliegen ist die MAV-Arbeit. Warum ist Ihnen dieses Thema so wichtig – und wie kann es weiter gefördert werden?



Baden mitten im Leben“

Mitarbeitendenvertretungen sind ein wichtiges Element gelebter Partizipation. Sie geben den Beschäftigten eine Stimme und tragen zur Glaubwürdigkeit unserer Organisation bei. Ich möchte, dass MAV-Arbeit gestärkt wird – durch gute Schulungen, klare Kommunikationswege und eine Kultur, in der Mitbestimmung selbstverständlich ist.

Sie sprechen von der Notwendigkeit, kirchliche und diakonische Räume zu öffnen.

Wo ist dies bereits gelungen, und wo sehen Sie Potenzial?

Wir haben bereits viele Beispiele: Offene Begegnungsräume in Quartieren, Kooperationen mit Schulen und Vereinen, interkulturelle Projekte. Potenzial sehe ich vor allem in der digitalen Welt und in der stärkeren Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Initiativen. Kirche und Diakonie müssen dort präsent sein, wo Menschen heute leben und kommunizieren.

Welche Herausforderungen und Chancen stehen im Mittelpunkt Ihrer strategischen Überlegungen für die Diakonie Baden?

Die größten Herausforderungen sind Fachkräftemangel, Finanzierung und die zunehmende Säkularisierung. Chancen sehe ich in der Profilbildung: Wir müssen deutlich machen, wofür wir stehen – für eine Arbeit, die Sinn

stiftet und Menschen in ihrer Würde achtet. Digitalisierung und Kooperationen sind weitere Schlüsselthemen.

Sie verantworten die Spendenaktion „Brot für die Welt“. Welche Rolle spielt Fundraising für Sie persönlich – und wie trägt es zur Stärkung des diakonischen Auftrags bei?

Fundraising ist für mich mehr als Geldbeschaffung. Es ist Ausdruck von Solidarität und Teil unseres diakonischen Selbstverständnisses. Brot für die Welt verbindet Menschen über Grenzen hinweg und macht deutlich: Wir tragen gemeinsam Verantwortung für eine gerechte Welt. Projekte zu unterstützen und um Spenden zu werben, ist mir ein Herzensanliegen.

Was bedeutet Ihnen persönlich Kirche, Glaube und Diakonie? Woher schöpfen Sie Energie für Ihre tägliche Arbeit?

Kirche und Diakonie sind für mich Orte der Hoffnung. Mein Glaube gibt mir Kraft und Orientierung. Energie schöpfe ich aus Begegnungen mit Menschen, aus Musik und aus der Natur – und aus dem Vertrauen, dass unser Tun nicht vergeblich ist.

Welche Botschaft möchten Sie den Mitarbeitenden der Diakonie Baden mit auf den Weg geben?

Sie leisten jeden Tag Großartiges. Bleiben Sie mutig, offen und zuvorsichtig. Gemeinsam können wir Kirche und Diakonie als Orte der Hoffnung und Menschlichkeit gestalten.

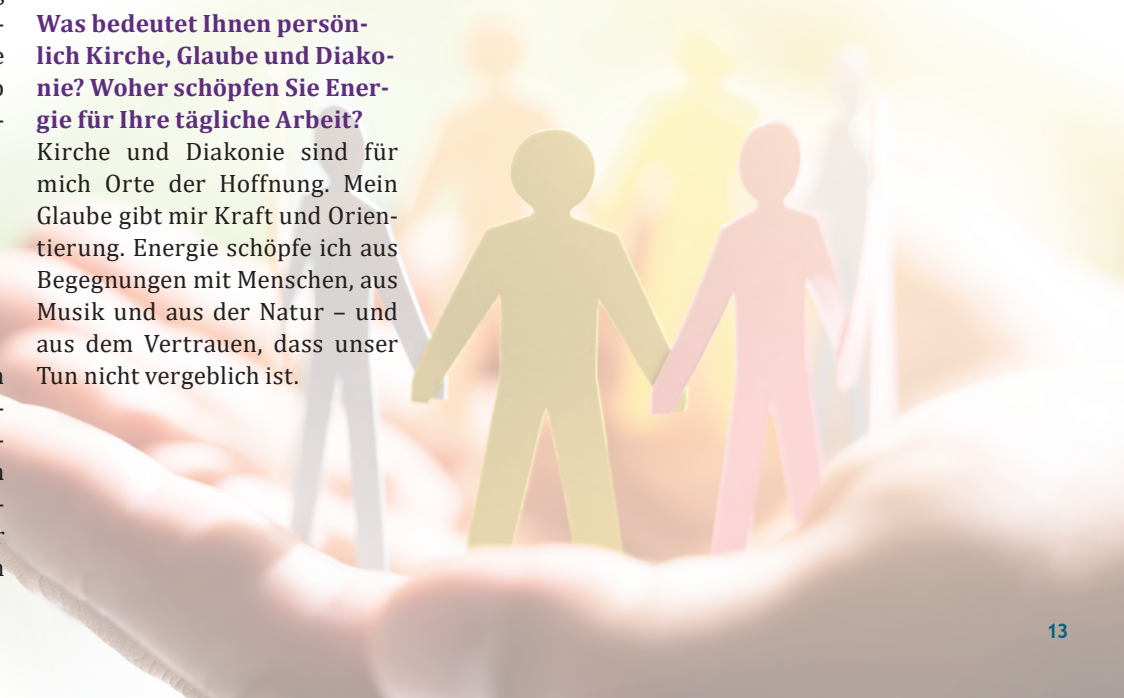
Vielen Dank, Frau Jung, und viel Erfolg für die anstehende Arbeit.

Das Gespräch führte
Rebecca Müller-Hocke



Oberkirchenrätin
Sabine Jung

Vorstandsvorsitzende
der Diakonie Baden



Erfolgreicher Start

E-Learning-Kurs der Fachstelle Gewaltschutz



Referentin Petra Jaekel-Schneider ist seit Dezember Ansprechpartnerin in der Fachstelle Gewaltschutz

In diakonischen Einrichtungen sollen sich alle Menschen wohl und sicher fühlen. Die Diakonie Baden unterstützt Ihre Mitglieder darin, die verpflichtenden Vorgaben der Gewaltschutzrichtlinie der Evangelischen Landeskirche in Baden korrekt umzusetzen. Die Fachstelle Gewaltschutz bietet seit kurzem einen E-Learning-Kurs, durch den sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende ganz unkompliziert weiterbilden können – bis Ende 2027 kostenfrei. Und schon jetzt mit großem Erfolg. Drei Fragen an die neue Ansprechpartnerin in der Fachstelle Gewaltschutz, Referentin Petra Jaekel-Schneider:

1 Was brauchen die Einrichtungen und wie werden sie durch die Diakonie Baden unterstützt?

Alle Mitarbeitenden in den Einrichtungen brauchen ein grundlegendes Verständnis, was (sexualisierte) Gewalt ist, wie man sie verhindert oder sich schützen kann. Bei Schulungen dazu wurde deutlich, dass es ein flexibles, zeit- und ortsunabhängiges Schulungsformat braucht. Wir haben deshalb einen E-Learning-Kurs entwickelt, den wir über eine Lernplattform zur Verfügung stellen.

2 Wie wird das Angebot angenommen?

Seit Mitte August ist die Schulung online. Die hohe Nachfrage hat uns selbst überrascht, da der Beginn in die Sommerferien fiel. Wir haben bis Ende November bereits über 250 Zertifikate ausgestellt. Inzwischen haben auch andere Landesverbände an unserem Format Interesse.

3 Wie geht es weiter?

Das E-Learning als Kernelement wird fortlaufend aktualisiert. Darüber hinaus werden weitere Themen wie Täter*innen-Strategie oder spezielle, auf Zielgruppen ausgerichtete Formate entwickelt. Zudem ist geplant, den Einrichtungen niederschwellig Informationen und Arbeitshilfen zur Verfügung zu stellen und eine digitale Möglichkeit zu schaffen, um Erfahrungen miteinander auszutauschen.

Informationen zum
Schutzkonzept
und zu unseren
Serviceleistungen:



Gefördert durch die

GlücksSpirale

Der E-Learning-Kurs wird als Teil des Projektes zur Erstellung einer Gewaltschutzplattform für diakonische Einrichtungen durch Mittel der Glücksspirale gefördert und steht deshalb kostenfrei zur Verfügung.

Save the Date: Zukunftstag 2026 Gemeinsam resilient in die Zukunft

Am 30. April lädt das Netzwerk pulsnetz.de – Gesund arbeiten zum Zukunftstag 2026 nach Karlsruhe ein, um neue Wege für Resilienz in Organisationen und Teams zu entdecken. Gemeinsam entwickeln die Teilnehmenden praxisnahe Ansätze, um Überlastung vorzubeugen. Bringen Sie Ihre eigenen Fragen und Herausforderungen mit oder gestalten Sie aktiv neue Ideen für eine attraktive Zukunft!

**Jetzt Termin vormerken und einen Platz für den kostenfreien
Zukunftstag 2026 in Karlsruhe reservieren:**

pulsnetz@diakonie-baden.de / Betreff „Zukunftstag 2026“



pulsnetz.de
gesund arbeiten

IMPRESSUM

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, kommunikation@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Ekiba/Ulli Naefken (S. 11), Diakonie Baden (S. 11, 13 und 14), AdobeStock (S. 12 bis 13)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Vorfreude auf mehr unverplante Zeit

Wenn Wolfgang Schmidt ab Februar in seinen Kalender blickt, wird er sich vor allem über eins freuen: unverplante Zeit. „Ich mache mir zwar keine Illusionen, dass ich dann einen leeren Terminkalender habe. Aber ich werde dafür sorgen, dass das Terminaufkommen massiv reduziert sein wird“, sagt der Oberkirchenrat und Ständige Stellvertreter von Landesbischöfin Heike Springhart. Ende Januar geht der dann 66-Jährige in den Ruhestand. Seit 1. September 2019 leitet er als Oberkirchenrat das Referat „Bildung und Erziehung in Schule und Gemeinde“. Zuvor war er von 2012 bis 2019 Propst an der Erlöserkirche in Jerusalem.



Bild: Christiane-Vollprecht

Herr Schmidt, wenn Sie auf Ihre Zeit als Oberkirchenrat blicken. Was waren für sie die prägendsten Momente?

Das sind nicht unbedingt die besten. Ich komme im September 2019 aus Jerusalem zurück, und im März 2020 beginnt Corona. Das heißt: Im Grunde genommen ist die ganze Phase, die man am Anfang einer neuen Tätigkeit hat, weggefallen – das Netzwerken, Reinkommen, Leute kennenlernen. Was stattdessen eingetreten ist, war die digitale Welt. Das Zweite ist, dass vom ersten Tag an die Themen Reduktion und Transformation im Mittelpunkt standen. Jetzt haben wir

„
Der Religionsunterricht ist eine Chance für die Kirche.
“

mit den jüngsten Sparbeschlüssen der Landessynode einen gewissen Abschluss. Es ist fast wie ein Kreis, der sich schließt, auch wenn die Prozesse die Kirche noch lange weiterbeschäftigen werden.

Was haben Sie persönlich aus Ihrer Zeit in der Kirchenleitung mitgenommen?

In allen anderen Arbeitsfeldern, in denen ich beruflich tätig war, habe ich nie so sehr das „Aufeinander-Angewiesen-Sein“ erlebt wie hier. Als Gemeindepfarrer hat man einen Ältestenkreis, aber man lenkt doch die Geschicke selbst sehr stark. Dann war ich in der Erwachsenenbildung tätig in Freiburg. Da sucht man sich seine Themen. Als Propst in Jerusalem ist man sehr verantwortungsvoll unterwegs, aber auch irgendwie allein. Der Kirchengemeinderat hat dort keine große Mitsprache, die Gremien sitzen in Hannover. In meinem jetzigen Amt habe ich hingegen das Zusammenspiel erlebt – wie sehr das ineinandergreifen muss, und was passiert, wenn es mal nicht ineinandergreift.

Blicken wir auf den Bildungsbereich. Wie sehen Sie die Zukunft der religiösen Bildung in Schule und Gemeinde. Braucht es heutzutage noch den Religionsunterricht?

Wir sind am Beginn eines größeren Umbruchs. Ich sage am Be-

ginn, weil an vielen Stellen das Bisherige noch trägt. Oft kann der Religionsunterricht noch stattfinden, weil über 30% Konfessionslose am Unterricht teilnehmen. Das ist eine Chance, die Kirche an anderen Stellen nicht so ausgeprägt hat – mit Menschen zu arbeiten, die nicht der Kirche angehören, aber trotzdem ein Interesse haben. Was für den Religionsunterricht gilt, gilt genauso für die non-formale Bildungsarbeit. Die Erwachsenenbildung erreicht ein Spektrum von Menschen, die den ersten Zugang nicht über Kirche oder Kirchenmitgliedschaft zu uns finden, sondern über ihre Bildungsinteressen. Ähnliches gilt auch für die offene Jugendarbeit.

Sie sagen, dass wir vor einem Umbruch stehen. Ist der konfessionelle Unterricht etwas, von dem man sich aus Ihrer Sicht langfristig verabschieden sollte?

In den gesellschaftlichen Diskussionen spielt das Stichwort Diversität eine große Rolle. Vielfalt ist eine Stärke einer liberalen Gesellschaft, aber ich erlebe oft, dass das beim Blick auf den Religionsunterricht nicht mehr gelten soll. Dann kommt schnell der Gedanke, der das Gemeinsame bemüht, statt zu sagen, das bereichert doch, wenn wir hier die verschiedenen Traditionen in Form der unterschiedlichen Konfessionen einbringen können. »

» Insofern stehe ich hinter dem Motto, das wir als vier Kirchen in Baden-Württemberg geprägt haben: konfessionell, kooperativ, kontextuell.

Blicken wir auf die Gesamtgesellschaft: Welche Rolle sollte Kirche Ihrer Meinung nach in gesellschaftspolitischen Diskursen einnehmen?

In sozialen Fragen und der Sozialpolitik hat Kirche den klaren Auftrag, für die Benachteiligten zu sprechen. Dann gibt es ethische Fragen, in denen oft die Eindeutigkeit nicht weiterführt. Da hat meines Erachtens die Kirche die Aufgabe, Diskurse zu moderieren oder zu initiieren. Die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre machen aber auch deutlich, dass das Diskursive an Grenzen stößt. An manchen Stellen ist dann auch eine klare Grenzsetzung in öffentlichen Debatten notwendig.

Welche Pläne haben Sie, wenn Ihnen ab dem Frühjahr mehr freie Zeit zur Verfügung steht?

Seit meiner Rückkehr aus Jerusalem bin ich Vorsitzender des Jerusalemvereins im Berliner Missionswerk. Ich erlebe immer wieder, wie das so nebenbei laufen muss, obwohl eigentlich noch viel mehr Engagement möglich und gefragt wäre. Dieses Engagement bleibt. Dann möchte ich zu Zeiten verreisen, in denen keine Ferien sind. Und es wird mit drei Kindern und fünf Enkelkindern mehr Raum für die Familie vorhanden sein und Zeit mit meiner Frau.

Die Fragen stellte Stefan Herholz

Das „Rote Haus“ geht auf Raumreise

Das sogenannte „Rote Haus“, der Dienstsitz des Evangelischen Oberkirchenrats, muss sich verändern. Erbaut von den Architekten Curjel und Moser im Jahr 1907, passt das Gebäude nicht mehr zu den Bedarfen einer modernen Organisation. Annektrin Schwarz und Jürgen Schlechtendahl, die das Projekt „Raum_Reise“ im Oberkirchenrat leiten, erläutern, warum es geht.

Warum muss sich das Verwaltungsgebäude der Landeskirche verändern?

Uns geht es ähnlich wie den Kirchengemeinden. Wir haben mit dem Oberkirchenratsgebäude in der Blumenstraße in Karlsruhe ein Haus, das, wenn es im Rahmen der Gebäudeampel klassifiziert worden wäre, zu mehr als die Hälfte rot wäre. Das hat uns die letzte Herbstsynode auch noch einmal sehr deutlich aufgetragen. Die vom EOK selbst genutzten Flächen sollen sich um mehr als 50% verringern. Deshalb ist die Aufgabe, die der EOK mit diesem Haus hat, die gleiche, die Kirchengemeinden jetzt haben. Wir müssen uns Kooperationspartner suchen, um die Finanzierung auf breitere Schultern zu stellen, und wir müssen uns richtig verkleinern. Diese Entwicklung ist auch unabdingbar, weil durch Homeoffice-Regelungen und Stellenabbau das Haus deutlich zu groß ist für uns. Wir können und müssen enger zusammenrücken, Schreibtische teilen, agiler und vernetzter und digital arbeiten. Gleichzeitig ist eine Sanierung des Altbaus dringend nötig, beispielsweise wegen des Brandschutzes und weil die Technik überholt ist.

Die ganze Landeskirche befindet sich derzeit in einem Transformationsprozess. Transformation bedeutet, das Bestehende weiterzuentwickeln und auf geänderte Rahmenbedingungen zu reagieren, auch im und am „Roten Haus“.

Der Umbau des Oberkirchenrats wird einiges kosten. Wie ist das in der jetzigen finanziellen Lage der Landeskirche zu rechtfertigen?

Was ein möglicher Umbau des Bürogebäudes kosten wird, wissen wir derzeit noch nicht, wir bleiben aber innerhalb des von der Landessynode vorgegebenen Rahmens. Wir sind gerade dabei auszuloten, was vom Denkmalschutz und der Stadtplanung, aber auch immobilienwirtschaftlich möglich ist.

Dafür haben wir zehn Architekturbüros mit Erfahrung in Denkmalschutz und im Bürobau eingeladen. Das Klärungsverfahren läuft von Dezember bis Mai.

Es könnte dabei auch herauskommen, dass wir das Gebäude ganz aufgeben. Wichtig ist, dass die Sanierung wirtschaftlich sein muss, und dass es deutliche Einsparungen bei den Kosten des Gebäudes geben muss. Dieser Effekt soll sich vor allem aus einer besseren Auslastung der (kleineren) Fläche ergeben. Hinsichtlich der Qualität brauchen wir Räume, die unsere Arbeit unter deutlich geänderten Bedingungen optimal unterstützen. Unseren Mitarbeitenden ein zukunftsfähiges Bürogebäude zur Verfügung zu stellen, rechtfertigt auch den gut durchgerechneten Einsatz von Mitteln.



Leben jetzt bereits die neuen Arbeitsformen: Projektleiterin Annekatri Schwarz und Projektleiter Jürgen Schlechtendahl teilen sich ihre Schreibtische mit anderen Kollegen/-innen.

Bild: Ulri Naeffken

Was ist die Zielvorstellung für das Verwaltungsgebäude?

Unter der Prämisse, dass sich dieses Vorhaben wirtschaftlich sinnvoll umsetzen lässt: Das Gebäude soll ein zeitgemäßer, moderner Bürostandort für den Evangelischen Oberkirchenrat und für weitere Nutzer werden. Er soll als kirchlicher Ort künftig mehr in die Stadt ausstrahlen und Begegnungen zwischen Kirche und Gesellschaft besser fördern. Das Gebäude soll neues und agileres Arbeiten ermöglichen mit mehr Begegnungsflächen, Barrierefreiheit und mit unterschiedlichen Zugängen für unterschiedliche Nutzer.

Wie geht es mit dem Gebäude nach dem Klärungsverfahren weiter?

Der EOK startet eine Immobilienentwicklung in einer sehr guten Lage mitten in Karlsruhe. Es wird viel gerechnet werden, damit wir wissen, wie sich das Gebäude weiterentwickeln könnte, was der Umbau kostet, welche Rendite die Maßnahme er-

zeugt, und wie die Risiken einzuschätzen sind. Die Landessynode wird auf dieser Grundlage 2027 die Entscheidung fällen, wie es mit dem Gebäude weitergeht. Vor 2028 wird ein eventueller Umbau des Altbaus nicht beginnen.

„
Die Flächen des EOK sollen sich um mehr als 50% verringern.
“

Direkt neben dem Altbau gibt es auch noch den sogenannten „Neubau“, in dem Teile der Verwaltung untergebracht sind. Wird sich dieser „Neubau“ auch verändern?

Ja, die gesamte Bürofläche des EOKs wird sich in den nächsten Jahren deutlich verändern und verkleinern, davon ist natürlich auch der sogenannte „Neubau“ betroffen. Auf lange Sicht wird dieser Gebäudeteil aller Voraussicht nach überhaupt nicht mehr benötigt. Dem EOK liegt aktuell für den Neubau eine Anfrage unseres unmittelbaren Nachbarn, des Bundesgerichtshofes, vor, der für eine eigene Baumaßnahme größere Flächen als Interim benötigt. Das ist eine strategisch sehr

bedeutende Frage und Chance bei der oben genannten Suche nach Kooperationspartnern und nach Möglichkeiten, mit der Immobilie langfristige Erlöse zu generieren.

Inwiefern sind die Kirchengemeinden und -bezirke davon betroffen, wenn der EOK umgebaut wird?

Wichtig ist, dass er EOK trotz Umbrüchen ein verlässlicher Ansprechpartner und während der ganzen Phase arbeitsfähig bleibt. Die Arbeit des EOKs wird sich nach dem Strategieprozess EOK2032 aber auch ändern. Die Frage, welche Aufgaben der Evangelische Oberkirchenrat für die Landeskirche, für die Gemeinden und Kirchenbezirke künftig zu erledigen hat, wird in diesem Rahmen geklärt. Wenn wir das „Rote Haus“ umbauen, dann für den Bedarf nach 2032, und es wird auch so angelegt, dass wir uns danach weiter verändern können.

Die Fragen stellte
Alexandra Weber



BUCHTIPPS

Gideon Böss,
Weihnachten - Ein Fest packt aus. Die Autobiografie,
176 Seiten,
Patmos Verlag,
Ostfildern 2024,
20 Euro,
ISBN 978-3-8436-1504-4

**Gestatten? - Das Weihnachtsfest!**

Darf ich mich vorstellen? Ich bin das Weihnachtsfest. Natürlich kennen Sie mich schon lange. Und dennoch verspreche ich Ihnen feierlich: In meiner Autobiografie gibt es viele ungeahnte Seiten an mir zu entdecken, die Sie überraschen, ja verblüffen werden. Ich nehme Sie mit auf eine Reise durch 2.000 bewegte Jahre, die in der Antike beginnt und über die ganze Erde führt. Und wer könnte besser erzählen als ich selbst, wie ich nach Höhen und Tiefen schließlich wurde, was ich heute bin: das populärste Fest der Menschheit!

D. Théé / U. Hirsch,
Effa, der Hirtenjunge. Ein christliches Vorlesebuch für Kinder,
Ab 6 Jahre,
48 Seiten,
Weesterlön Verlag,
Sylt 2025,
18 Euro,
ISBN 978-3-69148-888-3

**Dem Stern hinterher ...**

Es ist das Jahr Null. Effa, der Hirtenjunge, machte sich auf die Suche nach der alten Holzkiste. Welche Holzkiste? fragst du jetzt bestimmt. Na, die mit dem doppelten Boden und dem Goldtaler! Der uralte Effa hatte ihn dort versteckt, für schlechte Zeiten. Und so zog Effa los, durch Gewitter und Wüste, mit Elli im Arm und dem Weg im Herzen. Woher er den kannte? Das war es ja gerade! Er kannte ihn nicht. Effa ging einfach los und ein Stern wies ihm den Weg. Es war DER Stern. Der Stern aller Sterne. Ob Effa den Goldtaler fand?

Vivian Mary Pudelko,
Kann ich das? Resilienz und Verletzlichkeit,
208 Seiten,
Verlag Kremayr & Scheriau,
Wien 2025,
25 Euro,
ISBN 978-3-218-01487-8

**Stärke im Schwachsein**

Resilienz - diese vielgepriesene Widerstandskraft wandert in den letzten Jahren vermehrt durch die Schlagzeilen. Müssen - und können - wir angesichts zunehmender Bedrohungen in der Welt und persönlicher Ängste und Verluste denn wirklich immer noch stärker und unangreifbarer werden? Setzen wir uns damit nicht unangemessen unter Druck? Vivian Mary Pudelko zerlegt das vorherrschende Bild von Resilienz und zeigt, wie wir insbesondere durch krisenhafte Phasen wachsen können: Wir sind verletzlich und dürfen verletzlich bleiben. Resilienz erfahren wir nämlich genau dann, wenn es schwierig wird.

Welt in Unordnung - Gerechter Friede im Blick. Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland,
152 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
Leipzig 2025,
12 Euro,
ISBN 978-3-374-07980-3

**Von Krieg und Frieden**

Gewaltsame Konflikte und globale Krisen stellen Politik, Gesellschaft und Kirchen vor komplexe Herausforderungen. Die neue Friedensdenkschrift des Rates der EKD setzt sich differenziert mit Fragen von Krieg und Frieden auseinander. Im Zentrum steht eine Weiterentwicklung des ökumenischen Leitbildes des Gerechten Friedens. Auf der Basis biblischer Überlieferung und reformatorischer Tradition bietet die Denkschrift ethische Kriterien, die Orientierung geben können - und sie gibt Anregungen, was Kirchen, Politik und Zivilgesellschaft für eine friedvollere Welt tun können.

Heiko Bräuning,
Narben der Seele - Wie Wunden zur Stärke werden,
176 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg 2025,
20 Euro,
ISBN 978-3-451-60169-9

**Schwächen als Schlüssel**

„Was ich bin, was ich kann, verdanke ich meinen Minderwertigkeitsgefühlen. Sie waren und sind Motor und Kraft für mein Werden.“ In diesem pastoralen Wegweiser verbindet Heiko Bräuning biblische Weisheit mit schonungslos ehrlichen, berührenden Geschichten auch aus seinem eigenen Leben. Zusammen mit Paulus' „Stachel im Fleisch“, Moses' Sprachfehler und Davids Schuld werden die schmerzenden Schwächen zu Wegmarken göttlicher Gnade. Ein Buch für alle, die sich zwischen Selbstzweifel und Glaubensmut verlaufen.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende Redakteurin:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktion:

Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:

Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-175,
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik:

Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:

ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-175,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:

ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:

Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, IBAN: DE21 5206 0410 0000 0028 28

Verwendungszweck:

Spende ekiba intern Ihre Spende kommt den Druckkosten von ekiba intern zugute. Vielen Dank dafür! Bitte geben Sie für eine Zuwendungsbestätigung Ihre Adresse an.

ekiba intern

Titel: Sabine Eigel
Editorial: Claudia Kolb/ bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin: Dezember 2025

EG 44, 3

”
*Himmlische Heere
jauchzen dir Ehre*
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

24./25./26. Dezember	Matthäus 1, 18–25	EG 24	EG 26	EG 44	KG 36	NL 3	NL 67
28. Dezember	Matthäus 2, 13–23	EG 65	EG 261	NB 301	NB 306	KG 43	KG 108
4. Januar	Josua 1, 1–9	EG 209	MKL 1, 5	MKL 2, 73	KG 8	KG 147	KG 150

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
24. Dezember <i>Hes 37, 24–28</i> <i>Psalm 96, 1–3.7–13 EG 750 (NL 945)</i>	<i>Christvesper</i>	EG 45 EG 551 EG 54	EG 13, 1 EG 35, 1 NL 38, 1	EG 24 EG 27	EG 13 EG 30 EG 55	EG 44 EG 57 NL 38
24. Dezember <i>Sach 2, 14–17</i> <i>Psalm 96, 1–3.7–13 EG 750 (NL 945)</i>	<i>Christnacht</i>	EG 56 EG 40 EG 35 NL 38	EG 26 EG 36, 1 EG 54, 1	EG 30 EG 37	EG 13 EG 27 EG 42	EG 44 EG 46 EG 30
25. Dezember <i>Tit 3, 4–7</i> <i>Psalm 96, 1–3.7–13 EG 750 (NL 945)</i>	<i>Christfest I</i>	EG 36 EG 24 NL 80	EG 33, 1 EG 36, 1 EG 37, 4	EG 23 EG 45	EG 27 EG 42 NL 38	EG 44 EG 54 EG 47
26. Dezember <i>Mt 1, 18–25</i> <i>Psalm 96, 1–3.7–13 EG 750 (NL 945)</i>	<i>Christfest II</i>	EG 30 EG 47 NL 80	EG 35, 1 EG 40, 5 NL 80, 1	EG 32 EG 39	EG 23 EG 47 EG 549	EG 44 NL 73
28. Dezember <i>Hieb 42, 1–6</i> <i>Psalm 71, 1–3.12–14–18 EG 737 (NL 931)</i>	<i>1. So. nach dem Christfest</i>	EG 35 EG 69	EG 33, 3 EG 37, 4 EG 39, 3	EG 34 EG 36	EG 40 EG 41 NL 179	EG 33 NL 3
31. Dezember <i>Hebr 13, 8–9b</i> <i>Psalm 121 EG 765 (NL 960)</i>	<i>Altjahrsabend</i>	EG 488 EG 59 EG 63 NL 183	EG 24, 15 EG 34, 4 EG 64, 6	EG 58 EG 65	EG 64 EG 488 EG 644	EG 65 EG 171
1. Januar <i>Joh 14, 1–6</i> <i>Psalm 8, NL 902</i>	<i>Neujahr</i>	EG 58, 1-3+10-15 EG 62 EG 430	EG 325, 1 EG 321, 1 NL 187	EG 64 NL 122	EG 361 NL 123 EG 395	EG 65 NL 29 EG 644

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:
www.ekiba.de/gottesdienstlieder
und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

- LJ = Liederbuch für die Jugend
- MKL 1 = Menschenskindertiederbuch 1
- MKL 2 = Menschenskindertiederbuch 2
- KG = Das Kindergesangbuch
- EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
- NB = Notebook
- NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Mitarbeitendenvertretungen: Im Februar 2026 wird neu gewählt

Anfang 2026 finden in den Einrichtungen der Evangelischen Landeskirche in Baden die nächsten MAV-Wahlen statt. Die Wahlvorstände haben derzeit die Aufgabe, einen Termin für die Wahl festzusetzen – dieser ist letztmöglich der 26. Februar 2026. Es besteht die Option einer zuvor beantragten Briefwahl für die Mitarbeitenden.

„Eine Einrichtung wählt dann eine MAV, wenn mindestens fünf Mitarbeitende vorhanden sind“, erklärt Matthias Bohrer, MAV-Vorsitzender im Evangeli-

schen Oberkirchenrat Karlsruhe. Für kleine Einrichtungen gibt es die Möglichkeit, eine Wahlgemeinschaft zu bilden. So vertritt beispielsweise die MAV des EOK auch die Dienststellen „Haus der Kirche“ in Herrenalb, Morata-Haus und Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg sowie Jugendbildungsstätte Neckarzimmern.

„Grundsätzlich sind alle Mitarbeitenden über dem 18. Lebensjahr, die am Wahltag im Beschäftigungsverhältnis stehen, wahlberechtigt“, so Bohrer weiter. „Um wiederum gewählt zu werden,

bedarf es einer mindestens sechsmo- nigen Beschäftigung in der jeweiligen Dienststelle.“

Werde erstmalig eine MAV gewählt, sei es wichtig, einen Wahlvorstand zu bilden, der dann die Durchführung der Wahl anhand des Fahrplanes der Wahlordnung organisieren könne. Unterstützung bei einer erstmaligen MAV-Wahl erhält ein Wahlvorstand durch den Gesamtausschuss Baden, dem übergeordneten Gremium aller MAVen in der badischen Landeskirche: www.ga-baden.de.

Zeitschrift für Mitarbeitende im Besuchsdienst

Die Begriffe „Wir – Ihr – Die“ sind mehr als nur Worte. Sie zeigen, wie Menschen sich selbst und andere sehen. Populistische Gruppen nutzen diese Einteilung oft, um ein starkes „Wir“ zu schaffen. Um z. B. die eigene Nation und ein bedrohliches „Die“ zu benennen, etwa Migranten/-innen oder Menschen mit anderen Meinungen. „Ihr“ ist die Zwischenstufe: nicht ganz dabei, aber auch nicht ganz draußen. Die neue Ausgabe von „unterwegs zu menschen“ widmet sich diesem wichtigen Thema.

Die Broschüre möchte Besuchsdienstmitarbeitende stärken: Ihnen Wissen geben, Werkzeuge an die Hand und Sprache, um gut mit solchen Situationen umzugehen.

Die aktuelle sowie alle früheren Ausgaben von „unterwegs zu menschen“, der Zeitschrift für Mitarbeitende – nicht nur in den Besuchsdiensten –, gibt es zum Lesen und Herunterladen hier:



Busreise zu Bach und Luther

Die Badische Landesbibelgesellschaft bietet in Kooperation mit der Bibelgalerie Meersburg vom 8. bis zum 12. April 2026 eine Busreise zu den Orten der Reformation an. Unter dem Motto „Wort und Ton der Reformation. Bei Bach und Luther“ gibt die Busreise Einblicke nicht nur in das Leben und Wirken von Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750) und Martin Luther (1483 bis 1546). Zu den Programmpunkten gehören u.a. ein Besuch der Wartburg sowie des Bach- und Lutherhauses in Eisenach, das Augustinerkloster in Erfurt, Luthers Taufkirche in Eisleben und natürlich die Lutherstadt Wittenberg mit ihren Museen und Kirchen. Die Reise startet in Karlsruhe. Begleitet wird die Reise- gruppe von Holger Gohla, Fachredakteur Religion i.R. und Vorstandsmitglied der Landesbibelgesellschaft, sowie Thea Groß, Geschäftsführerin Bibelgalerie Meersburg.



www.bibelgalerie.de; www.bibel-in-baden.de

Detaillierte Informationen erhalten Sie von Holger Gohla, holger.gohla@t-online.de, Telefon 0721 9453434.

Das Programm mit Anmeldung kann auf www.bibelgalerie.de/downloads heruntergeladen werden.

Ulli-Thiel-Friedenspreis ausgeschrieben

Schulen, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg sind wieder aufgerufen, sich kreativ mit dem Thema Frieden zu beschäftigen – Einreichungen für den Ulli-Thiel-Friedenspreis sind ab sofort möglich. Noch bis 27. März 2026 können Schulen, Klassen, Arbeitsgruppen und Einzelpersonen aller Alters- und Klassenstufen ihre Projekte zu Friedensthemen unter dem Motto „Frieden schaffen ohne Waffen“ einreichen. Die Ausgestaltung ist dabei frei, es können Kunstwerke, Video- und Audiodateien und Gedichte ebenso eingereicht werden wie Schulprojekte und Unterrichtseinheiten. Die Preise sind mit bis zu 500 Euro dotiert. Veranstalter sind u.a. die Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg.

Einsendeschluss ist der 27. März 2026, die Preisverleihung findet am 26. Juni 2026 in Stuttgart statt.



Alle weitere Informationen unter
www.ulli-thiel-friedenspreis.de



Sprechstunde Fördermittelberatung

Das Sachgebiet „Fundraising und Fördermittelberatung“ im Evangelischen Oberkirchenrat bietet ab sofort eine kostenlose individuelle Telefon-Beratung an. Wenn Sie eine Projektidee haben und auf der Suche nach passenden Fördermitteln sind, können Sie sich für eine telefonische Erstberatung am jeweiligen Termin unter Telefon 0721 9175-380 an Charlotte Nelles wenden. Die nächsten Sprechzeiten sind Montag, 12. Januar 2026, von 10 bis 10.45 Uhr. Darüber hinaus sind Terminvereinbarung auch per Mail möglich:

charlotte.nelles@ekiba.de



Anne Körkel erhält Akademiepreis 2025

Diesjährige Bad Herrenalber Akademiepreis wurde im November an die Diplom-Agar-Ingenieurin Anne Körkel aus Kehl-Bodersweier verliehen. Anne Körkel ist praktizierende Landwirtin sowie Initiatorin und Coachin des Projekts „Zukunftsbauer“. Ziel dieses Projekts ist es, Landwirtinnen und Landwirten Wege aufzuzeigen, wie sie ihre Betriebe zukunftsfähig und selbstbestimmt weiterentwickeln können.

„Mut statt Resignation“ – unter diesem Motto verstehe sich Körkel als „Mut-Botschafterin“, die Hoffnung und Zuversicht vermittele und sich für den Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft einsetze: „Anne Körkel verkörpert und verwirklicht in ihrem Arbeitsfeld Landwirtschaft das, was uns als Kirche in den heutigen Diskussionen zentral wichtig ist: Dialog, Verständigung und hoffnungsvolle Zuversicht“, so Pfarrer Peter Schock, Landeskirchlicher Beauftragter für den Kirchlichen Dienst auf dem Land (KDL).

Mehr Sein als Schein - Sommerakademie 2026

Mehr Sein als Schein – unter diesem Motto wirft die Sommerakademie 2026 einen Blick hinter die Kulissen von Baden-Baden: Oft geben wir uns anders, als wir sind, und vieles davon ist Oberflächenoptik. Auch mancher Arbeitgeber glänzt mehr, als sich später herausstellt. Die altehrwürdige Kurstadt Baden-Baden oszilliert ebenfalls zwischen Schein und Sein. Mit der Sommerakademie 2026 begeben sich die Teilnehmenden diesmal von Montag, 29. Juni bis Freitag, 3. Juli an ausgewählte Orte des „good-good-life“ der Kurstadt und werfen einen Blick hinter die Kulissen der großen Attraktionen. Übernachtet wird im nahegelegenen Kloster Lichtenthal.



Weitere Informationen und Anmeldung:
Telefon 0721 9175-361, anne.becker@ekiba.de,
www.ev-akademie-baden.de

KOLLEKTENPLAN 11. Januar, 1. Februar (Bibelsonntag); 2026 im Kindergottesdienst

11. Januar

Armutsbekämpfung und Nothilfe in unseren Partnerkirchen

Brich mit den Hungrigen dein Brot. So heißt es in einem bekannten Kirchenlied. Diesem Appell folgen unsere Partnerkirchen. In Nigeria und Kamerun werden junge Menschen, die vor Gewalt und Bürgerkrieg geflohen sind, in Flüchtlingslagern versorgt. Kirchliche Programme bieten ihnen berufliche Qualifizierung und Traumatherapie. Im Nahen Osten sind z.B. die Institute für die kirchliche Ausbildung infolge von Krieg und Wirtschaftskrise dringend auf Spendengelder angewiesen. Durch unsere Kollekte zeigen wir uns solidarisch mit unseren christlichen Geschwistern weltweit und helfen da, wo Hilfe am nötigsten gebraucht wird. Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch



etwas online geben unter www.ekiba.de/kollekten. Vielen Dank!

1. Februar (Bibelsonntag)

Bibelverbreitung in der Welt

Die politische Lage in Syrien kann sich immer wieder sehr schnell ändern. Die Menschen schwanken zwischen Hoffnung und Unsicherheit. Viele sehnen sich nach Frieden und Stabilität. Viele in Not lebende Menschen schöpfen aus dem Wort der Bibel Trost und neue Kraft. Die Syrische Bibelgesellschaft verteilt Bibeln und teilt Gottes Wort mit allen, die danach suchen, damit Frieden und Barmherzigkeit die Herzen der Menschen erfüllen. Die Mitarbeitenden kümmern sich angesichts einer ungewissen Zukunft vor allem um die seelische und geistliche Not der Menschen. Sie verteilen Bibeln, führen seelsorgliche Gespräche und bieten in Verbindung mit biblischen Geschichten Traumabegleitung an. Bitte unterstützen Sie dies mit Ihrer Gabe.

EKD-Kollekte – keine Online-Spendenmöglichkeit



Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden. Unter www.gutes-spenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



2026 im Kindergottesdienst

Kindervesperkirche Mannheim



In Deutschland ist ein Viertel der Kinder und Jugendlichen von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen. Viele Kinder können so am gesellschaftlichen Leben nicht teilhaben: z. B. einen Sportverein besuchen, andere Kinder zum Geburtstag einladen, in Ruhe die Hausaufgaben machen.

Die Kindervesperkirche der Evangelischen Kirche in Mannheim unterstützt seit vielen Jahren Kinder. Sie setzt sich für Gerechtigkeit und gleiche Chancen ein. Sie fordert die Politik zum Handeln auf und unterstützt reale Projekte gegen Kinderarmut. Die Kindervesperkirche bietet betroffenen Kindern ein warmes Essen, sinnvolle Spielmöglichkeiten, Gemeinschaft und Ansprache. Die Kindervesperkirche ist spendenfinanziert und benötigt Ihre Unterstützung.



Weitere Informationen finden sie unter www.kigo.de

Keine Online-Spendenmöglichkeit
Überweisung des Sammelbetrages am
Jahresende an Evang. Landeskirche in Baden
IBAN: DE21 5206 0410 0000 0028 28
Zweck: Kindergottesdienst-Kollekte 00

SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 4.1. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
- 11.1. *Felix Weise, Stuttgart*
- 25.1. *Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim*

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 28.12. *Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen*
- 6.1. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
- 18.1. *Barbara Wurz, Stuttgart*

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 29.12.–3.1. *Barbara Wurz, Stuttgart*
- 11.–17.1. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
- 25.–31.1. *Barbara Wurz, Stuttgart*



SWR 3, Gedanken
Anna Manon Schimmel,
Neuried

„
Aus meiner Kindheit in Frankreich kenne ich einen schönen Weihnachtsbrauch: In der Zeit um den 6. Januar isst man eine Galette des Rois, einen Dreikönigskuchen. Darin ist eine kleine Porzellanfigur versteckt – ein kleines Jesuskind, Maria, ein Schäfchen, ein Engel oder Hirte. So bleibt Weihnachten auch im Januar im Kopf.
“

SWR 2 / SWR Kultur

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 4.1. *Tina Blumenkamp, Karlsruhe*
- 18.1. *Klaus Nagorni, Karlsruhe*

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 26.+27.12. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
- 5.–7.1. *Traugott Schächtele, Freiburg*
- 8.–10.1. *Ute Niethammer, Freiburg*
- 19.–21.1. *Angela Rinn, Mainz*
- 22.–24.1. *Antonia Klumbies, Rheinfelden*

Zum Feiertag | 7.50 Uhr

- 25.12. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

SWR3

Worte

- 4.–10.1. *Anke Edelbrock, Tübingen*

Gedanken

- 4.–10.1. *Svenja Prust, Bingen*
- 18.–24.1. *Silke Bartel, Reutlingen*

SWR4

Sonntags-/Feiertagsgedanken | 7.50 Uhr

- 26.12. *Heike Springhart, Karlsruhe*
- 4.1. *Dan Peter, Gomaringen*
- 18.1. *Christian Hartung, Kirchberg*

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 5.–9.1. *Anna Görder, Tübingen*
- 19.–23.1. *Sabine Ella Schwenk, Altenkirchen*

RADIO-TIPP DEZEMBER

Zusammen statt allein: Heiligabend in Gesellschaft

Weihnachten steht unmittelbar vor der Tür. Worauf sich die einen freuen, dem sehen andere doch bang entgegen. Laut der Telefonseelsorge ist circa jeder zehnte Mensch in Deutschland von Einsamkeit betroffen, unabhängig von Alter und Geschlecht. Verschiedene Initiativen versuchen daher, Menschen zusammenzubringen, besonders an den Festtagen.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei
Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio,
baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle
sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP DEZEMBER

Großes Handwerk in kleinem Maßstab - Krippenbau

Maria, Josef und das Jesuskind in der Krippe machen Halt im Hobbykeller von Wolfgang Bonert. Da entwirft und baut der passionierte Krippenbauer die Herberge der Heiligen Familie. Sehr detailliert, mit Naturmaterialien und immer wieder anders.

TV-Sendung „Himmel über Baden“ -
samstags 6.30/8.30/11.00 Uhr bei Baden TV,
15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr
bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV,
9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet
unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Gewaltfreie Kommunikation - Erste Einblicke und Anwendungsfehler der Gewaltfreien Kommunikation
Mittwochsreihe für Engagierte

Mi, 17. Dezember 19.30–21 Uhr

Online

Infos: Telefon 0721 9175-340,
www.eeb-baden.de/mittwochsreihe

Heilige Nächte in mir
Handauflegen bei sich selbst

Fr, 26. bis Di, 30. Dezember, jeweils 20.30–21 Uhr

Online-Meditationen

Infos und Anmeldung: kontakt@ankezillesen.de,
ekifrei.de/handauflegen

Digitale Reihe: Künstliche Intelligenz

Mo, 12. Januar, 19.30 Uhr:

„Ich muss mal runterfahren“.
Sprache an der Grenze von Mensch und Maschine

Mo, 19. Januar, 19.30 Uhr:

„Risiken und Chancen für eine unabhängige
Berichterstattung“

Mo, 26. Januar, 19.30 Uhr:

„Let's talk about ...“. Kinder clever begleiten,
fördern und schützen

Mo, 2. Februar, 19.30 Uhr: „Empathische Maschinen?“

Mo, 9. Februar, 19.30 Uhr:

„Künstlich. Mächtig. Unterschätzt?“

Online

Infos: eeb-bodensee.de/angebote/reihe-ki-digital/

Systemisches Konsensieren

Fr, 16. Januar, 18–20 Uhr - Online-Vortrag

Fr, 30. Januar, 9.30 Uhr–17 Uhr - Workshop-Tag;

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Fundraising für Gemeinden - kurz & knapp
Überblick, Instrumente, Methoden und Grenzen

Mi, 21. Januar, 18.30–21 Uhr

Online-Workshop

Infos und Anmeldung:

www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

OneNote im Verwaltungsbüro

Mo, 26. Januar, 9–12 Uhr

Online

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Von der Einzelaktion zur Gesamtkonzeption

Mit der Bonuszuweisung zu systematischem Fundraising

Di, 27. Januar sowie 3. und 10. Februar,
jeweils 19–21 Uhr

Online

Infos und Anmeldung:

www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Zen-Retreat auf dem Sonnenhof

Di, 27. Januar bis So, 1. Februar

Aitern, Sonnenhof

Infos und Anmeldung: Richard Glomb, divglo@mac.com;
zen-in-heidelberg@gmx.de

Texten für die aktuellen Sinus-Milieus

Mi, 4. Februar

Online

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Konflikt-Training für Sekretärinnen

Mo, 9. und Di, 10. Februar

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Altern in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen

Gerontologischer Studientag Heidelberg

Fr, 24. April, 10–16 Uhr

Heidelberg

Infos und Anmeldung: eeb-baden@ekiba.de,

Telefon 0721 9175-340

MUSIK & GOTTESDIENST

Festliches Weihnachtskonzert

Sa, 20. Dezember, 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Reservierung:

<https://pretix.eu/christuskirche/25mablech-2/>

Die Nacht der Lichter -

43. Ökumenische Weihnachtsmeditation

AKZENTE an Heiligabend

Mi, 24. Dezember, 23 Uhr

Karlsruhe, Evang. Stadtkirche

Infos: Telefon 0721 885466

Matinee zum Weihnachtsfest

Do, 26. Dezember, 11.30 Uhr

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de

Orgel trifft Oper

Mi, 31. Dezember, 22.30 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Reservierung:

<https://pretix.eu/christuskirche/25silvester-2/>